

# Forum

## Kommentar



Jörg Hilpert  
zu den Förderkürzungen  
der Ampelkoalition

## Die Regierung verfällt in reines Wunschdenken

Zugegeben, die Bundesregierung steckt in einer Zwickmühle. Über Jahre hat der Staat nur so mit Geld um sich geworfen, um der diversen Krisen Herr zu werden – zuletzt Corona, nun auch noch der Ukraine-Krieg mit seinen teuren Folgen. Jetzt aber gilt es, allmählich wieder finanzpolitische Stabilität einkehren zu lassen. Auch dem Bund fällt bei steigenden Zinsen die Kreditaufnahme nicht mehr so leicht. Und der zuständige Minister, FDP-Chef Christian Lindner, will unbedingt die Schuldenbremse wieder einhalten. Also werden die Haushaltsmittel zusammengehalten. Zugleich allerdings hat sich die Ampelkoalition ehrgeizige Ziele im Kampf gegen den Klimawandel gesetzt – und ist nicht nur im Verkehrssektor, sondern auch und gerade bei den Gebäuden weit von ihnen entfernt.

Was ist vor diesem Hintergrund von den neuen Plänen zu halten? Den Neubau nicht mehr besonders zu fördern, lässt sich noch mit dem Umweltschutz begründen. Ein Haus zu errichten, verbraucht natürlich Fläche und Material. Ein Neubau erreicht aber schon aufgrund der gesetzlichen Vorgaben ein energetisches Niveau, das bei einer Sanierung im Bestand nur mit großem Aufwand und hohen Kosten erreichbar ist. Und ganz nebenbei: Die Wohnungsnot in vielen Städten besteht ja weiterhin.

Aber sei's drum, dann wird jetzt eben kräftig saniert. Und dazu senkt die Bundesregierung erst mal die Fördersatz. Was sich die Ampelkoalitionäre da zusammengereimt haben, ist reines Wunschdenken: Damit mehr Menschen in den Genuss der begrenzten Fördermittel kommen können, erhält jeder Einzelne eben weniger. Aber gerade private Projekte sind in der Regel mit spitzem Stift gerechnet. Nun kommt deren Finanzierung von zwei Seiten unter Druck: Es macht schon einen Unterschied, ob der Staat die Hälfte der Kosten einer neuen Wärmepumpe trägt oder nur noch 40 Prozent. Gleichzeitig haben die Zinsen eben bereits kräftig angezogen, und sie werden noch weiter steigen. An die Realisierung ihrer Pläne werden da nur noch die Mutigsten gehen – viele andere werden sie wieder in die Schublade legen. Das Klima retten wir so nicht. Klar: Wenn die Staatschulden immer weiter steigen, belastet auch dies die kommenden Generationen. Aber dass der fortschreitende Klimawandel das Leben immer unerträglicher macht, ist für sie erheblich schlimmer.

E-Mail: joerg.hilpert  
@rhein-zeitung.net

## Presseschau

Um die Energieunternehmen zu entlasten, soll eine Gasumlage erhoben werden.

### Berliner Morgenpost

Nach der Rettung von Uniper sollen in der Gaskrise weitere Energiekonzerne vor dem Aus bewahrt werden. Diese Rettungsaktion wird für jeden Gaskunden allerdings spürbar, sie soll über eine geplante Umlage finanziert werden. Bis zu 5 Cent pro Kilowattstunde könnte sie betragen. So richtig aus systemischer Sicht die Entscheidung ist, die Energiekonzerne nicht kollabieren zu lassen, so sehr werden sich viele Haushalte fragen, wie sie die schlimmstenfalls vierstelligen Mehrkosten eigentlich begleichen sollen. Kanzler Olaf Scholz hat zwar weitere Entlastungen angekündigt. Wie sie finanziert werden sollen, ist ungewiss.



Bundeskanzler Olaf Scholz fährt zu den Fußballfrauen nach London – und hofft auf schöne Bilder, die von den Mühen der Ampel ablenken. Wird er es wie seine Vorgängerin halten und den Spielerinnen nach dem EM-Finale einen Besuch in der Kabine abstatten?

Illustration: Svenja Wolf

## Olaf Scholz, der Fußball-Kanzler

Beim EM-Finale feuert er die Nationalmannschaft an – doch traut er sich wie Merkel in die Kabine?

Von Hagen Strauß

**Berlin.** Wenn es Olaf Scholz so hält wie seine Vorgängerin, dann ist ein Gang in die Kabine nach dem großen Finale am Sonntag im Londoner Wembley-Stadion unvermeidbar. Angela Merkel nutzte viele Turniere der Fußballnationalmannschaft, um sich in Szene zu setzen. Der Männer wohlgeachtet, nicht die der Frauen. Sie galt sogar als Maskottchen des Teams, aß öfter mit dem damaligen Bundestrainer Jogi Löw im Kanzleramt Cordon bleu mit Pommes, telefonierte regelmäßig mit Bastian Schweinsteiger. Das Bild vom halb nackten Mesut Özil, dem die Kanzlerin nach einem Spiel gegen die Türkei in Berlin 2010 in der Kabine die Hand schüttelt, sorgte damals sogar für Aufregung.

Nun ist Olaf Scholz Bundeskanzler und der erste deutsche Regierungschef, der ein Finale einer Frauen-EM besucht – obwohl die Damen bislang schon zweimal die Fußballweltmeisterschaft und achtmal die EM gewonnen haben. „Ich freu mich darauf, nach London zu fahren und das deutsche

Team im Traumfinale gegen die Gastgeberinnen im Wembley-Stadion zu unterstützen“, hatte Scholz nach dem Sieg der Spielerinnen gegen Frankreich getwittert. Kürzlich erst kritisierte er die ungleiche Bezahlung von Fußballerinnen und Fußballern, außerdem ließ er vor jedem Spiel den DFB-Frauen gute Wünsche ausrichten. Seine Reise ist also folgerichtig, zumal die Begeisterung im Land für das Team inzwischen groß ist. Auf so einer Welle muss man einfach mitschwimmen – und bliebe Scholz zu Hause, würde unweigerlich Kritik an ihm laut werden.

### Politik suchte schon immer die Nähe zum Fußball

Die Reiseplanung des derzeit urlaubenden SPD-Mannes werde momentan konkretisiert, hieß es aus dem Bundespresseamt. Genaueres wisse man noch nicht. Jedenfalls dürfte Scholz auch auf der Tribüne stehen, wenn nach dem Abpfiff den Siegerinnen der Pokal überreicht wird. Das war bei den Männern schon immer so, weil sich die Politik den Fußball gern einverleibt. Erinnert sei nur daran,

wie Helmut Kohl 1986 in Mexiko nach dem verlorenen WM-Finale gegen Argentinien Karl-Heinz Rummenigge an sich zerrte. Dem Stürmer blieb fast die Luft weg. Oder Kanzler Gerhard Schröder, Spitzname auf dem Platz „Acker“, der fürs Endspiel 2002 gegen Brasilien nach Yokohama reiste, ebenso sein Herausforderer Edmund Stoiber (CSU). Beide suchten die Nähe zu Weltstar Pelé.

Scholz, der trockene Hanseat, dürfte nicht allzu sehr auf Tuchfühlung gehen, zumal sein erstes Fußballfinale als Kanzler ein Frauenfinale ist. Aber ein bisschen Jubel darf schon sein. Selbst die sonst eher steife Merkel flitzte seinerzeit in ausgelassener Kühle über die Tribüne bei der Weltmeisterschaft in Brasilien 2014, als sich die deutschen Männer zum WM-Titel schossen.

Bilder, die elektrisierten und Merkel zur Fußball-Kanzlerin werden ließen – immer ein offenes Ohr für die Mannschaft. Zu den Frauen hielt sie übrigens Kontakt, gratulierte jetzt auch nach dem gelungen EM-Auftakt. Eine Leidenschaft wie zum Männerfußball entwi-

ckelte sie allerdings nicht. Schöne Bilder kann Scholz gebrauchen. Die Lage seiner Ampelkoalition ist nicht sonderlich gut. Mit dabei sein in London wird auch Innenministerin Nancy Faeser (SPD). „Ja, Bundesinnenministerin Nancy Faeser, die auch für den Sport zuständig ist, wird am Sonntag zum Finale der Fußball-Europameisterschaft der Frauen nach London fliegen“, sagte eine Sprecherin unserer Redaktion.

### Baerbock drückt vor dem Fernseher die Daumen

Auch Außenministerin Annalena Baerbock wäre dem Vernehmen nach gern zum Endspiel nach Wembley gereist. Die Grünen-Politikerin war früher auch Leistungssportlerin, freilich im Trampolinspringen. Doch logistische Probleme verhindern wohl ihren Final-Besuch. Denn am Montag nach dem Endspiel steht für sie eine dreitägige Reise nach New York und Kanada auf dem Programm. Baerbock wird nun das machen, was Millionen andere machen werden – vorm Fernseher die Daumen drücken. Anders als der Kanzler.

## Gegen den Strich von Jürgen Tomicek



... Inflationmasken!

redaktion-berlin

## Leserbriefe

Die Gewerkschaft Verdi hat die Lufthansa lahmgelegt.

## „Ähneln einer Erpressung“

Unsere Verfassung garantiert den Gewerkschaften ein Recht zum Streiken. Das ist in einer Demokratie meist üblich. Nur was zurzeit praktiziert wird, hat mit Streik nichts mehr zu tun, sondern ähnelt der reinen Erpressung, weil hier die Verhältnismäßigkeit der Maßstäbe keine Beachtung mehr findet.

Alfred Schlereth, Koblenz

## „Müssen wir so oft fliegen?“

Man kann es kaum glauben, da werden wegen dem Streik Tausend Flüge allein in Frankfurt an einem Tag gestrichen. Tausend Flüge an einem Tag mit steuerfreiem Flugbenzin. Was die an Kerosin verbraucht hätten (...). So schlimm die Corona-Pandemie war und auch noch ist, für die Natur hat sie mehr getan als alle Immissionsschutzgesetze bis jetzt. Der Himmel war nach Jahren noch einmal klarer. Müssen wir denn unbedingt so oft fliegen? Ein großer Wunsch von Hunderttausenden Bundesbürgern ist es, einmal im Jahr einen Fernreiseurlaub zu verbringen. Der größte Wunsch von Zigmillionen Menschen auf unserer Erde ist es, einmal am Tag satt zu werden.

Reiner Degen, Weibern

Über dem Bundestag weht die Regenbogenflagge.

## „Hat dort nichts verloren“

Die Regenbogenfahne hat über dem Parlamentsgebäude nichts verloren. Wer hat das eigentlich entschieden und erlaubt, und wer wollte sich damit profilieren? Der Protest aus Mainz wurde aber leider falsch begründet und rief zu Recht ebenfalls Widerspruch hervor. Die Regenbogenfahne steht für eine Willensäußerung und Solidaritätserklärung mit Andersgeschlechtlichen und deren Lebensform und sagt nichts aus zu der Einstellung der Bundestagsabgeordneten unter der Kuppel und deren Verhalten, noch wird es deren Handeln ändern. Mit gleichem Recht könnte man auch die evangelische Kirchenfahne oder die von Aldi Süd über dem Reichstag hissen.

Helmut Herrmann, Koblenz

Die AKW laufen womöglich länger.

## „Samariter für die CSU“

Dafür, dass es in Bayern kaum Windparks gibt und Hochspannungsleitungen fehlen, um effizient Strom transportieren zu können, ist die letztlich leichtfertige Politik der CSU verantwortlich. Wenn es jetzt darauf hinausläuft, dass die Grünen einen Streckbetrieb für das Atomkraftwerk Isar 2 befürworten, haben wir die atemberaubende Konstellation, dass die frühere Anti-AKW-Partei sogar als Rettungshelfer, als Samariter für die CSU zu gebrauchen ist.

Siegfried Kowallek, Neuwied

### Ihr Kontakt zu uns

Sie möchten auch Stellung zu Themen unserer Zeit oder unserer Zeitung beziehen? Schreiben Sie uns:

Rhein-Zeitung „Leserbriefe“  
56055 Koblenz  
Fax: 0261/892-122  
leserbriefe@rhein-zeitung.net

Wir schätzen Ihre Meinung und wollen möglichst viele Leser zu Wort kommen lassen. Von den zahlreichen Zuschriften, die uns täglich erreichen, können wir aber nur einen Teil veröffentlichen und müssen oftmals auch kürzen.